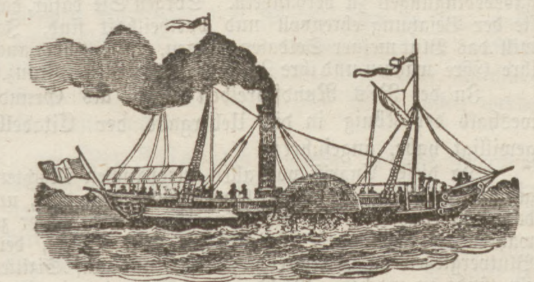
Danziger Dampfboot.

№ 67. **1861.**

Mittwoch, den 20. März. **31ster Jahrgang.**

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Inserate, pro Spaltzeile 9 Pfge., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.



Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr.
Hiesige können auch monatlich mit 10 Sgr. abonniren.

☞ Die verehrten Abonnenten des **Danziger Dampfboots** werden gebeten, ihre Bestellungen auf dasselbe für das Zweite Quartal 1861 rechtzeitig erneuern zu wollen. Der Abonnementspreis beträgt **hier** in der Expedition, wie **auswärts** bei jeder Königl. Postanstalt pro Quartal **1 Thlr.** Zugleich erlauben wir uns, die Freunde und Gönner dieser Zeitung zu bitten, in ihren Kreisen die Aufmerksamkeit auf das **„Danziger Dampfboot“** freundlichst lenken und demselben zu seiner noch weiteren Verbreitung förderlich sein zu wollen.

Die Redaction.

Staats-Lotterie.

Berlin, 19. März. Bei der heute angefangenen Ziehung der 3ten Klasse 123ster Königl. Klassen-Lotterie fiel ein Gewinn von 2000 Thlr. auf Nr. 91,139; 2 Gewinne zu 1000 Thlr. fielen auf Nr. 47,262 und 56,176; 3 Gewinne zu 300 Thlr. auf Nr. 42,471. 42,983 und 85,587; und 9 Gewinne zu 100 Thlr. auf Nr. 3718. 12,380. 13,358. 22,189. 23,788. 36,281. 64,645. 77,421 und 92,346.

Telegraphische Depeschen.

[Wolffs Telegraphisches Bureau.]

Warschau, Montag, 18. März.

Mit Rücksicht auf die stattgehabten Ereignisse und um einen Beweis der Einmüthigkeit zu geben, hat die Warschauer Kaufmannschaft die Gleichstellung der Juden im Korporationsverbande beschlossen.

Wien, Dienstag 19. März, Nachmittags.

In Böhmen ist ferner Minister von Schmerling als Landtagsabgeordneter gewählt worden, in Preßburg Graf Dessewffy mit Acclamation.

Fiume, Dienstag 19. März.

Die hiesige Municipalkongregation hat beschlossen, die Einladung des Agramer Magistrats zur Unterstützung der Bitte um Vertretung der kroatisch-slavonischen Militärgrenze auf dem kroatischen Landtage, sowie die Aufforderung des Banus, Deputirte zur Eröffnung des kroatischen Landtages zu senden, abzulehnen.

Agram, Dienstag, 19. März.

Nach einer Correspondenz der hiesigen Zeitung aus Scrajewo vom 12. d. waren die Nachrichten aus Mostar sehr beunruhigend. In der ganzen Herzegowina war der Aufstand der Rajahs zum Ausbruch gekommen. Ueberall waren Montenegriner zahlreich erschienen. Der Kampf war größtentheils zum Nachtheil der Türken. Sämmtliche Türkendörfer an der montenegrinischen Grenze sind eingeäschert und wurden den Türken Kriegs- und Provianttransporte weggenommen. Sämmtliches reguläre Militär war nach dem Kriegsschauplatze abgegangen. Die Zahl der ausgehobenen Baschibozuks belief sich auf 7000.

Rom, Dienstag 19. März, Vormittags.

Bei einem heute Morgen abgehaltenen Konsistorium sagte der Papst in seiner Allokution ungefähr: Das Papstthum sei nicht unvereinbar mit der Civilisation; das gegenwärtige Papstthum habe immer die wahre Civilisation beschützt. Der Papst erklärte sich demnächst gegen die vorgebliche moderne Civilisation, welche die Kirche verfolge, ihre Mitglieder einkerkere, die religiösen Orden unterdrücke und die Kirche beraube. Der Papst beklagte alsdann die Verletzung des Konkordats und sagte: Neapel würde freiwillig Concessionen gemacht haben, welche ihm von den katholischen Fürsten eingegeben worden wären. Der Papst könne nicht die Rathschläge und ungerechten Forderungen einer usurpatorischen Regierung annehmen. Der Papst beklagte schließlich den Umsturz jeder Autorität, versprach den Getäuschten Verzeihung und sagte, er vertraue die Kirche dem rächenden Gotte, der Gerechtigkeit und dem Rechte.

Paris, Dienstag 19. März.

Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Turin vom gestrigen Abend verweigerte Civitella del Tronto den Befehlen, sich zu ergeben, den Gehorsam.

— Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Konstantinopel vom gestrigen Tage hat der russische Gesandte Fürst Labanoff auf eine permanente Konferenz verzichtet, wenn die Pforte die Reformprojekte vorlegen wolle. Die Pforte hat geantwortet, sie werde die Reformen nach deren Bekanntmachung mittheilen.

London, Montag 18. März, Nachts.

In der heutigen Sitzung des Oberhauses erklärte der Unter-Staatssecretär der auswärtigen Angelegenheiten Lord Wodehouse, Dänemark habe auf Veranlassung Englands, Frankreichs und Rußlands den holsteinischen Ständen den Vorschlag gemacht, daß das ganze Budget der Berathung derselben unterzogen werden solle.

Petersburg, Dienstag, 19. März, Mittags.

Unter dem Präsidium des Großfürsten Konstantin ist Behufs einheitlicher Organisation der die Befreiung der Bauern betreffenden Angelegenheiten ein Comité gebildet worden. Das Kaiserliche Manifest hat hier und in Moskau einen guten Eindruck gemacht.

Paris, den 18. März.

Die Angelegenheit des Bischofs von Poitiers kommt am Donnerstage im Staatsrath vor. Der Abbé Vignerie wird in einer neuen Mission nach Syrien gehen.

— Die hier eingetroffenen Nachrichten aus Ungarn lauten sämmtlich den Wünschen Oesterreichs hinsichtlich der Theilnahme Ungarns am Reichsrathe zuwider. Baron Vay bietet seine Entlassung an, falls Oesterreich auf seiner gegenwärtigen ungarischen Politik beharrt.

Turin, 18. März.

Im Senate hat heute Minister Cassinus einen Gesetz-Entwurf eingebracht, dem zu Folge der Eingang aller öffentlichen Documente fortan lautet: Victor Emanuel der Zweite von Gottes Gnaden und durch den Willen der Nation König von Italien. Dieser Antrag ist mit allgemeinem Beifall entgegen genommen und durch Beschluß als dringlich anerkannt. (H. N.)

Landtags - Angelegenheit.

Abgeordnetenhaus.

27ste Sitzung, am 18. März.

Präsident Simson eröffnet die Sitzung gleich nach 11 Uhr. — Nach Mittheilung des Präsidenten werden die Glückwünsche des Hauses zum Geburtstage Sr. Maj. in der üblichen Weise durch die drei Präsidenten dargebracht werden. — Der Abg. v. Bonin (Genthin) ist nach seiner Wiedererwählung in das Haus eingetreten.

Die Vereidigung von 10 Abgeordneten, darunter Schultze (Berlin) und Wagener (Regenwalde) erfolgt in der üblichen Form.

Bei dem Bericht der Bergwerks- und Finanz-Kommission über den Gesetzentwurf wegen Ermäßigung der Bergwerks-Abgaben — dem die Kommissionen im Wesentlichen zustimmen — ergreift das Wort

Abg. v. Beughem: Das Haus habe im vorigen Jahre durch eine Resolution sich für eine Steuer vom Rein-Ertrage erklärt, die Regierungsvorlage behalte aber die Brutto-Besteuerung bei; er hoffe, das Haus werde seinem früheren Beschlusse treu bleiben. Die Vorlage gewähre nur eine kleine Ermäßigung und rücke die übrige weitere Ermäßigung in nebelgraue Ferne. Die Vorlage sei schädlich, weil die Steuer darin auf eine Million fixirt werde und eine fernere Ermäßigung nur durch königliche Kabinets-Ordre erfolgen könne. Das Haus habe im vergangenen Jahre seine Beschlüsse gefaßt und wenn es dieselben heute abändere, so würde dies nicht dazu beitragen, einen besonderen Begriff von seiner Konsequenz im Lande hervorzurufen. Betrachte man die Bergwerke auf der linken und rechten Rheinseite so zahle die rechte sechsmal so viel Steuer als die linke. In Staaten, wo die Bruttobesteuerung aufgehoben werde, weil sie der Industrie schädlich sei, zahle man, wie z. B. in Nassau zwanzigmal weniger als in Preußen. Unsere Bergwerks-Industrie sei nach der englischen die größte in Europa und einer bedeutenden Entwickelung fähig; diese werde aber zurückgehalten durch die Brutto-Steuer. Vor allen bedenklich sei die Fixirung der Steuer auf 1 Million und der Vorbehalt der Ermäßigung durch königliche Verordnung. So lange die jetzigen Minister da seien, möge es angehen, aber wer könne wissen, wie lange sie bleiben? Und wenn, was Gott verhüte, die Partei wieder an's Ruder käme, die hinter den Fabrik-Schornsteinen moderne Raubritter vermuthete, dann würde es mit weiterer Ermäßigung wohl schlimm genug aussehen. — (Mehrere Amendements zu Gunsten einer größern Ermäßigung der fraglichen Steuer werden bei der Abstimmung zu berücksichtigen sein.)

Handelsminister v. d. Heydt: Die Vorlage sei aus der Ueberzeugung hervorgegangen, daß eine Ermäßigung sich empfehle, um eine billigere Production herbeizuführen und den Absatz dadurch zu vergrößern. Einer Netto-Besteuerung könne die Regierung nicht das Wort reden, weil es dabei unerläßlich sei, daß die Verwaltung Kenntniß nehme von dem Betriebe. Dieses Eingehen in die Betriebsverhältnisse sei für beide Theile nicht erwünscht und erfordere eine bedeutende Vermehrung der Beamten. Bei der Nettobesteuerung sei es auch schwer, das Resultat der Besteuerung zu übersehen, und dazu müsse die Finanzverwaltung im Stande sein, den Ausfall berechnen zu können. Es würde den Wünschen der Regierung entsprechen, wenn sofort eine Ermäßigung eintreten könne der Art, wie sie auf dem linken Rheinufer bestehe. Der Entwurf enthalte nun nicht blos eine wohlwollende Zusage, wie Abg. v. Beughem meine, sondern eine vollkommene gesetzliche Bestimmung. Wenn das Gesetz verworfen werde, so dürfe er nicht verhehlen, daß dann andere Wünsche nicht erfüllt seien, während es bei Annahme des Gesetzes unbenommen sei, weitere Verbesserungen eintreten zu lassen. Wenn das Gesetz verworfen werde, so sei an der Stelle kein anderes vorhanden, weshalb er die Annahme desselben dringend empfehle.

Abg. Reichensperger (Geldern) macht auf den Unterschied aufmerksam zwischen dem linken Rheinufer, wo alle Zehnten aufgehoben seien, und dem rechten Rheinufer, und fragt, ob es mit den politischen Anschauungen der rechten Seite übereinstimme, einen solchen aufgehobenen Zehnten ohne Weiteres wieder einzuführen. Weshalb solle die Ermäßigung gewährt werden? Um die Konkurrenz und den Export zu erleichtern, seien bereits die stärksten Konzessionen gewährt worden; hätten diese nicht genutzt, so werde die jetzige Maßregel auch nicht viel helfen. Man bedenke ferner, daß jetzt wegen der Lage des Budgets viele nützliche Ausgaben nicht gemacht werden könnten; so seien im letzten Jahre bedeutend weniger Chausseen gebaut worden, als in den vergangenen Jahren.

Abg. Pinder erklärt sich für das Gesetz und Abg. Waldeck verbreitet sich über die rechtliche Bedeutung des Zehnten, in welcher Beziehung er der Ansicht Reichenspergers, daß derselbe eine Reallast sei, entgegentritt; die Vorlage will er als eine Abschlagzahlung annehmen. — Nach einigen weiteren mehr persönlichen Verhandlungen zwischen den Abgg. Wagener, Strohn, Karsten wird das Amendement Beughem (vorläufige Ermäßigung um ⅔) verworfen, und die Regierungsvorlage in der Fassung der Kommission mit großer Majorität durchweg angenommen.

Damit schließt die Sitzung 2¾ Uhr. Nächste Sitzung Mittwoch 11 Uhr. Tagesordnung: Die heute nicht erledigten Gegenstände, der fünfte Bericht der Petitionskommission, der Reichenspergersche Antrag wegen der Krefeld-Nymweger Bahn.

Rundschau.

Berlin, 17. März. Die Frau Kronprinzessin begiebt sich in Folge der heute von London eingegangenen Nachricht von dem Tode der Herzogin von Kent, morgen früh 7½ Uhr mit dem Kölner Schnellzuge an den großbritannischen Hof.

— Die Vertagung für die Osterferien wird im Hause der Abgeordneten zu Sonnabend erwartet und soll, wie es heißt, bis zum Donnerstag nach Ostern dauern. — Im Herrenhause findet vor Ostern höchstens noch eine Sitzung statt.

— Die Polen sollen sich in der Hoffnung wiegen, daß es ihnen über kurz oder lang gelingen könne, das frühere polnische Reich unter Rußlands Herrschaft wieder herzustellen. Die Herrschaft Rußlands soll, wie man sich denken kann, nur vorläufig zu der Reconstituirung Polens verwendet werden, das dann unter günstigen Umständen seine Unabhängigkeit wieder erlangen werde. Dies würde erklären, wie die Polen eine entgegenkommende Sprache für Rußland, eine ganz andere für die deutschen Mächte führen.

Kehl, 11. März. Die so eben stattgehabte Rheinbrücken-Probe ist vollkommen befriedigend ausgefallen. Bei der stärksten Belastung betrug die größte Senkung nur fünf Linien.

Wien, 16. März. Man liest im „Wanderer": Am 13. hat dem Vernehmen nach Se. Majestät der Kaiser als König von Croatien und Slavonien zum ersten Male sechs vom provisorischen croatisch-slavonischen Hofdikasterium vorgelegte, in croatischer Sprache verfaßte allerhöchste Reskripte, wovon eines die Installation des Banus Freiherrn von Sokcevic betreffen soll, in derselben Sprache (mit **Franjo Josip**) unterzeichnet. Uebrigens braucht es kaum erwähnt zu werden, daß bei dem Umstande, als Se. Maj. unter den slavischen Idiomen nur des czechischen vollkommen, zum Theile auch des polnischen, mächtig ist, dem croatischen Texte auch amtliche deutsche Uebersetzungen desselben beigelegen sind.

— Die Wahl-Agitation ist in vollem Gange, die Wahlbezirke halten täglich Versammlungen, da der Termin gar so kurz genommen ist. Es regnet Candidaten, deren jeder zunächst den Landtag nennt, aber unverkennbar eigentlich den Reichsrath meint. Auch die Wähler scheinen nur den letzteren im Auge zu haben, da sie die Candidaten über lauter Fragen interpelliren, welche den (Provinzial-) Landtag wenig berühren werden. Wer in Wien Sieger bleiben werde, läßt sich noch nicht absehen, da es wieder nur die mehr oder weniger Liberalen sind, welche öffentliche Versammlungen halten, während die entschieden reactionaire Partei im Stillen aber um so sicherer agitirt.

— Am schwarzen Brett der hiesigen Universität war am 12. d. folgende Warnung vor Betheiligung an etwaigen Demonstrationen zur Feier der Märztage angeschlagen: „An die Herren Studenten der Universität! Der Universitäts-Rector hält es für seine Pflicht die Herren Studenten zu belehren, sich von allen Demonstrationen fernzuhalten. Daß er ihr väterlicher Freund ist, dafür haben sie wohl genügende Beweise. Er wünscht alles Unheil von ihnen fernzuhalten und ist von dem gesunden Sinn der Studentenschaft überzeugt, der es verhüten wird, daß sie nicht selbstständig urtheile, was zu ihrem Heil, ihrem Verderben ist. Er ist überzeugt, daß die Studenten es nie zugeben werden, daß man von ihnen sagt, sie haben die aufkeimende Saat der Freiheit in Oesterreich zerstört. Oppolzer, d. Z. Rector."

— Mehr als 100 Studenten, Trauerzeichen tragend, waren am 13. Morgens nach dem Schmelzer Friedhof gezogen, um am Gedenktage die Grabstätte der Märzgefallenen zu besuchen. In der Nähe des Friedhofes war Militair aufgestellt, das jedoch bloßer Zuschauer blieb, da der Studentenzug in größter Ruhe und Ordnung kam und ging. Nachmittags wiederholte sich die Scene; auf dem Grabe wurden frische Kränze niedergelegt.

Neapel. In Betreff der Uebergabe der Citadelle von Messina veröffentlicht die „Gazette de France" folgende Aktenstücke: ein Rundschreiben, das „Rom im März 1861" datirt und von del Re unterzeichnet ist, worauf ein Schreiben Fergola's an den König Franz II., vom 3. März, folgt, dem ein Schreiben Fergola's an den Befehlshaber der piemontesischen Truppen, vom 28. Febr., ein anderes von demselben Tage, das früher mitgetheilte drohende Schreiben Cialdini's an Fergola; so wie ein Brief des amerikanischen Consuls, der seine Dienste zur Vermittlung anbietet, beigefügt ist; endlich folgt ein Schreiben des Königs Franz an den Gouverneur des Platzes Messina, welches aus Rom, 10. März datirt ist und lautet:

„Da die Ehre der neapolitanischen Armee durch die heldenmüthige Vertheidigung von Gaëta und die Haltung der Besatzung von Messina gewahrt ist, so halte ich es für nutzlos, den Widerstand der Citadelle zu verlängern, zumal dieser Widerstand der Stadt großen Schaden verursachen und das Leben der treuen Besatzung kosten könnte, die mit so viel Beständigkeit in diesem Theile des Faro die königliche Fahne aufrecht hält. Beseelt von dem nämlichen Gefühle, das mich bewog, dem Bombardement von Palermo Einhalt zu thun und Neapel zu verlassen, halte ich es für meine Pflicht, um jeden Preis den Handelsplatz von Sicilien zu beschirmen. Was Sie, General Fergola, betrifft, der sie ein so edles Beispiel von Ergebenheit, Festigkeit und Muth gegeben, so vertraue ich Ihnen die Mühewaltung an, mit dem Feinde die Uebergabebedingungen zu verhandeln. Sorgen Sie dafür, daß sie der Besatzung ehrenvoll nnd vortheilhaft sind, Ich will das Blut meiner Soldaten schonen, ich will aber auch ihre Ehre wahren und ihre Zukunft sicher stellen. Franz."

In del Re's Rundschreiben wird als Grund, weshalb der König in die Uebergabe der Citadelle gewilligt habe, angeführt:

„Da dieser Angriff von allen europäischen Mächten geduldet wird, da der König keine Hülfe hoffen darf, um das Völkerrecht und die Unabhängigkeit seiner Völker zu wahren, so hielt der König es für seine Pflicht, dem Blutvergießen im Königreiche Neapel und auf Sizilien ein Ende zu machen. Nachdem der Köuig den im April v. J. begonnenen Feldzug geschlossen hat, von ganz Europa im Stich gelassen, so zieht er sich für den Augenblick ins Land der Verbannung zurück, und zwar mit dem Bewußtsein, daß er bis zum letzten Momente seine Rechte, die Interessen aller Souveraine und die Sache aller Völker vertheidigt hat."

Aus Neapel wird berichtet, daß das piemontesische Geschwader einen Dampfer nahm, der die päpstliche Flagge führte und mit Lebensmitteln und Munition für die Citadelle befrachtet war.

Itzehoe, 17. März. Der Ausschußbericht über die Verfassungs-Vorlagen ist jetzt definitiv festgestellt, und kann ich über seinen wesentlichen Inhalt Ihnen eine zuverlässige Mittheilung machen. Der Bericht zerfällt in drei Theile, deren jeder eine der gemachten Vorlagen bespricht Wie das nach der ganzen Physiognomie der Versammlung und nach der Zusammensetzung des Ausschusses vorauszusetzen war, lautet der Bericht ablehnend, so weit es sich um das in der Eröffnung angedeutete Projekt einer Gesammtverfassung und um das vorgelegte Provisorium handelt. Er weist namentlich nach, daß jenes Project im Wesentlichen nur eine Wiederholung der alten Reichsrathsverfassung ist und hebt hervor, daß das Provisorium, abgesehen von seinen sonstigen Unzuträglichkeiten, eine Aussonderung Holsteins aus dem Gesammtstaat bezwecke, während es Holsteins Pflicht sei, an der Gemeinschaft festzuhalten, so lange Schleswig durch dieselbe mit Dänemark verbunden bleibe. Ueberhaupt nimmt die Rücksicht auf Schleswig als maßgebendes Motiv im ganzen Bericht eine hervorragende Stelle ein, und die Ueberzeugung, daß Ruhe und Ordnung sich nicht werden wieder herstellen lassen, so lange die altberechtigte Verbindung der Herzogthümer nicht wieder hergestellt sei, wird mit Entschiedenheit ausgesprochen. Die Regierung hatte auf die Furcht vor der bevorstehenden Bundes-Execution, die ihr aus einigen Fabrikantenkreisen entgegengetreten ist, und von der sie vermuthen, daß das Volk sie theile, gerechnet und gehofft, daß die Ständeversammlung geneigt sein werde, um der Execution zu entgehen, sich die Vorlagen gefallen zu lassen. Der Bericht hebt dagegen hervor, daß die Aussicht auf die Hülfe, welche Holstein Seitens des Bundes jetzt gewährt werde, nur dazu dienen könne, die Zuversicht der Versammlung im Festhalten am eingeschlagenen Wege zu stärken. Die Sonderverfassung für Holstein hat der Ausschuß im liberalen Sinne amendirt, ihre Annahme aber davon abhängig gemacht, daß das früher beantragte und vom Bunde beschlossene Provisorium rücksichtlich der gemeinschaftlichen Angelegenheiten in's Leben trete. Er ist dabei wieder von demselben Gedanken ausgegangen, der schon früher die Versammlung abgehalten hat, auf ähnliche Vorlagen einzugehen, daß eine verfassungsmäßige Constituirung Holsteins rücksichtlich seiner besonderen Angelegenheiten eine Anerkennung des faktisch bestehenden Verhältnisses zu Schleswig und Dänemark in sich schließen würde, wie sie bisher von den Ständen immer abgelehnt ist. Im Ausschusse ist auch noch über die Frage berathen, welche im Lande vielfach angeregt war, ob es angemessen sei, eine Beschwerde an den Bundestag einzureichen; der Bericht weist darauf hin, daß dies augenblicklich, wo der Bund die Sache von selbst in die Hand genommen, unnöthig sei und wohl nur zu neuen Weiterungen und Verzögerungen Veranlassung geben könne. Der Ausschuß beantragt aber, daß das Bedenken der Bundesversammlung durch das Präsidium mitgetheilt werde, um sie über die Stimmung des Landes authentisch zu unterrichten.

Lokales und Provinzielles.

Danzig, den 20. März.

[Stadt-Verordneten-Sitzung v. 19. März.]

Vorsitzender: Herr Justiz-Rath Walter, Magistrats-Commissarius: Herr Stadt-Rath Dodenhoff. Das Protokoll der vorigen Sitzung wird verlesen und angenommen. Zu Mit-Redactoren des Protokolls der neuen Sitzung werden die Herren Below, Bertram und Breitenbach ernannt. Vor Beginn der Tagesordnung ergreift Herr Liévin das Wort und theilt folgenden Vorfall mit: — „Am 2. Jan. d. J., des Abends 10 Uhr, wurde der Feuerwehr angezeigt, daß in dem Hause No. 39 der Frauengasse Feuer ausgebrochen. Als sie daselbst ankam, war jedoch das Feuer schon gelöscht. Indessen verlangte der Herr Brand-Inspector, wie es seine Pflicht gebot, die Brandstätte zu sehen, um die Ursache des Feuers zu ermitteln und sich zu überzeugen, daß die Gefahr wirklich beseitigt. Dem Verlangen des Herrn Brand-Inspectors trat der Besitzer des Hauses nebst einem Polizei-Sergeanten entgegen und verweigerte auf das Entschiedenste den Eintritt in das Haus. Letzterer sagte, daß kein Feuer im Hause sei. Nunmehr wurde bekannt, daß in dem zur Brodbänkengasse gehörenden Theil des benannten Hauses das Feuer gewesen. Indem nun von der Feuerwehr hier die Forderung um Einlaß wiederholt wurde, entspann sich zwischen einem Oberfeuermann und dem schon bezeichneten Sergeanten ein heftiger Streit. Es wurde darauf der Polizei-Behörde von Seiten der Brand-Inspection von dem Vorfall Anzeige gemacht, worauf die Antwort erfolgte, daß bei der Kgl. Staats-Anwaltschaft gegen den Oberfeuermann eine Denunciation wegen Beleidigung eines Beamten eingereicht, derselbe bereits unter Anklage gestellt sei und das Gericht entscheiden würde." — Herr Liévin knüpft an diese Mittheilung die Bemerkung, daß das Verhältniß zwischender Polizei und der Feuerwehr hierselbst ein unklares sei, und daß dasselbe nicht durch die richterliche Entscheidung, wie dieselbe auch ausfallen möge, in das rechte Licht gesetzt werden würde. Das könne nur von Seiten der Königl. Regierung geschehen. Darauf stellt Herr Liévin an den Herrn Magistrats-Commissarius die Frage, ob bereits von Seiten des Magistrats bei der Königl. Regierung die nöthigen Schritte für die Regelung des höchst wichtigen Verhältnisses gethan seien, wünscht jedoch, daß die Frage erst in nächster Sitzung beantwortet werde. — Der Herr Vorsitzende macht nunmehr die Mittheilung, daß Herr Jantzen sein Amt als Brandmeister, welches er 9 Jahre lang bekleidet, niedergelegt und der Magistrat wünsche, daß demselben auch von Seiten der Stadt-Verordneten der gebührende Dank ausgesprochen werde. Dem Wunsche wird nachgekommen. Hierauf macht der Herr Vorsitzende einige Mittheilungen aus dem Betriebsbericht der Gasanstalt für den vorigen Monat, woraus sich ergiebt, daß die Zahl der Flammen wieder bedeutend gestiegen ist und sich beinahe auf 7000 beläuft. Ferner wird der Bericht über die Baggerarbeiten mitgetheilt. Dem Bericht zufolge haben die Kosten für die Baggerarbeiten des vorigen Jahres, welche durch die lebhafte Schifffahrt vielfach unterbrochen worden sind, 7737 Thlr. 5 Pf. betragen. Die Baggerarbeiten sollen in diesem Jahre mit der angestrengtesten Thätigkeit betrieben werden und wird für dieselben die Summe von 13,200 Thlrn. nöthig sein. Da die Bagger-Commission noch aus dem vorigen Jahre die Summe von 5235 Thlrn. disponibel hat; so wird eine Nachbewilligung von 8000 Thlrn. gewünscht. Herr Steimmig beantragt, daß sich die Versammlung für die Nachbewilligung entscheiden, aber zugleich daran die Bedingung knüpfen möge, daß von dem für dieses Jahr entworfenen Bagger-Plan ohne spezielle Erlaubniß der Bau- und Bagger-Commission nicht abgegangen werden dürfe. Der Antrag wird angenommen. Ferner wird ein Bericht über die Operationen zur Vertilgung der Raupen in der Allee nach Langefuhr mitgetheilt. Es ergiebt sich aus demselben, daß Hr. Forstmstr. Wagner die Operationen mit großem Fleiß geleitet hat. Die Versammlung ergreift die Gelegenheit, ihm den Dank dafür auszusprechen. Einer angestellten Berechnung zufolge sind die Bäume von etwa 7,600,000 Raupen-Eiern befreit worden. Ein Raupenheer von dieser Zahl hätte die Allee in der schönen Jahreszeit wieder bis zum Entsetzen verwüsten können. Zwei von den Bäumen der Allee abgeschnittene und der Versammlung vorgezeigte Zweige, die im Uebermaß mit Raupeneiern behaftet sind, veranschaulichen das Uebel, welches nun hoffentlich im Keime erstickt ist. Im weiteren Verlauf der Sitzung kommt ein Schreiben des Herrn Director Strehlke zur Sprache, in welchem derselbe die Erstattung der Summe von 22 Thlrn.

welche er an Lehrergehalt ausgelegt, beantragt. Wie aus dem Schreiben hervorgeht und von Herrn Tröger näher auseinandergesetzt wird, hat Herr Director Strehlke im November des Jahres 1859 einem neu engagirten Hülfslehrer einen Honorar=Vorschuß von 22 Thlrn. gemacht. Sogleich nach der Auszahlung des Vorschusses wurde bekannt, daß derselbe nicht die Examina gemacht, welche für die von ihm übernommene Funktion gesetzlich gefordert werden. Er mußte deßhalb entlassen und ein anderer Lehrer angestellt werden. Um aus der augenblicklichen Verlegenheit zu kommen, zahlte der Herr Director diesem das Honorar aus seiner Tasche. Nach dieser Auseinandersetzung hielt es die Versammlung für gerecht und billig, dem Herrn Director Strehlke die Summe zu erstatten. Dem an der Mittelschule angestellten Lehrer Herrn Gebauer wurde hierauf für seine Uebersiedelung von Stuhm nach Danzig eine Entschädigung von 15 Thlrn. und dem an der Realschule zu St. Johann neu angestellten Lehrer Hrn. Dr. Schmidt eine solche für seine Uebersiedelung von Königsberg nach Danzig, ferner für die nöthigen Baulichkeiten zur Einrichtung von Parallelklassen in der St. Petri=Schule 110 Thlr. und für die Anschaffung von Apparaten behufs des physikalischen Unterrichts in der St. Johannesschule 450 Thlr. bewilligt. Eine andere nachgesuchte Bewilligung betrifft die Erhöhung der Gehälter der vier Magistrats=Boten. Nach einer kurzen Debatte wird beschlossen, das jährliche Gehalt eines jeden der beiden Aeltesten auf 260 Thlr. und eines jeden der beiden Jüngsten auf 240 Thjr. zu erhöhen. — Nunmehr kommt ein Gegenstand von dem größten Interesse zum Vortrag. Es ist der Protest, welchen die Vorsteher des städtischen Lazareths jüngst in Betreff der schwebenden Unterhandlungen über die Reorganisation desselben gegen den Magistrat und die Regierung erhoben. Es heißt in demselben, daß die Vorsteher des Lazareths sich über die von dem Magistrat öffentlich erlassene Aufforderung behufs der Neubesetzung der Stelle des Lazareth=Inspectors sehr überrascht gefühlt hätten. Sei doch dem Hrn. Rothländer von den Vorstehern des Lazareths seine Stellung noch nicht gekündigt worden. Der Magistrat scheine nicht in Erwägung zu ziehen, daß der Lazareth=Inspector kein Communal=Beamter, sondern einzig und allein Beamter des Lazareths sei. Das Lazereth führe ein für sich selbstständiges Leben und sei in keiner Weise von der Stadt abhängig. Das Lazareth sei seiner ursprünglichen Bestimmung nach eine Wohlthätigkeits=Anstalt, und diese Bestimmung seiner Gründer solle auch aufrecht erhalten werden. Ursprünglich ein Pockenhaus, habe es nach dem Jahre 1807, wo es die wachsende Noth erforderte, eine Erweiterung erfahren. Die Commune der Stadt Danzig habe einen Beitrag gezahlt und dafür die Aufnahme von Kranken, welche ihrer Sorge obgelegen, gewünscht. Der Wunsch sei erfüllt worden. Dafür sei der Lohn nicht ausgeblieben. Es seien in der neuesten Zeit aus der Ferne Revisoren in der Anstalt erschienen, welche das Ansehen von Machthabern und Gebietern angenommen, während sie doch zu keiner andern Rolle, als zu der eines bescheidenen, Belehrung suchenden Gastes berechtigt gewesen. In Folge solcher und ähnlicher Vorfälle seien die Vorsteher entschlossen, das Verhältniß zu lösen, welches bisher zwischen ihnen und der Stadt bestanden, d. h. das Lazareth auf den Standpunkt einer reinen Wohlthätigkeits=Anstalt zurückzuführen, wie dies durch den Willen seiner Gründer und Testatoren nicht nur erlaubt, sondern bedingt sei. Die Stadt könne für die angestellten Aerzte eine anderweitige Verwendung treffen. Die Vorsteher seien entschlossen behufs der Wahrung ihrer guten Sache den Rechtsweg zu beschreiten. In Bezug auf diesen Protest bemerkt der Magistrat, daß die Sache von der größten Wichtigkeit sei und es für rathsam hielt, behufs der Regelung derselben eine Commission aus der Mitte der Stadt=Verordneten niederzusetzen. Es werden für dieselbe erwählt die Herren Röpell, Breitenbach, Liévin, Piwko und Jebens. (Schluß folgt.)

— Herr Dr. Kirchner hielt gestern im großen Saale des Gewerbehauses vor einem zahlreich versammelten, hauptsächlich aus Damen bestehenden Publikum, einen nicht allein sehr unterhaltenden, sondern auch höchst belehrenden Vortrag, der die unscheinbare Ueberschrift „Eine Hand voll Kochsalz" führte. Der Redner zeigte zuerst den Nutzen dieses in dem Haushalte der Natur so reich, so wunderbar weise vertheilten Minerals für die Bewohner des Erdkreises und beschrieb sodann die Gewinnung desselben. Schließlich erregte Herr Dr. Kirchner die Theilnahme seiner Zuhörer, indem er die Bestandtheile des Kochsalzes, Natrium und Chlor, ihrem Nutzen und ihrer Bedeutung nach beleuchtete. Ersteres, zu den Metallen gehörend, dient zur Fabrikation der Seife, des Glases und zur Herstellung vielfacher nothwendiger Gegenstände, die uns umgeben; letzteres hat sich besonders zum Bleichen von Webstoffen aller Art Eingang verschafft, und so zeigt sich überall der wichtige Einfluß des Kochsalzes auf die Entwickelung der Gewerbe, der Industrie, der Landwirthschaft und des Kulturlebens der Völker.

— Morgen wird Fräul. Genée den Cyclus ihrer Gastrollen auf dem hiesigen Theater beschließen. Wie wir hören, hat die gefeierte Künstlerin selbst einen Epilog verfaßt, um sich in der herzlichsten Weise dem hiesigen Publikum, das sie mit einer so ganz außergewöhnlichen Theilnahme ausgezeichnet, zu empfehlen. Daß sich die Zuschauerräume bei dieser Abschieds=Vorstellung bis auf den letzten Platz füllen werden, ist selbstverständlich.

— Herr Friedrich Haase, der aus Petersburg kommend, zu einem Gastspiel auf hiesiger Bühne erwartet wird, hat die Absicht in zehn Rollen aufzutreten, zu denen auch, wie uns aus zuverlässiger Quelle mitgetheilt wird, Shakespeare's Richard III. gehört.

— Heute hält Hr. Prof. Dr. Bobrik im Verein der jungen Kaufleute einen Vortrag.

— Herr Jacobsen wird in der Sitzung des Gewerbe=Vereins seinen Vortrag über „Dampf=Maschinen" fortsetzen.

— Gestern Abends 5 Uhr wurde die Feuerwehr durch das Hinausfliegen von Funken aus dem Schornsteine des Bohlingerschen Grundstückes in der Röpergasse unnützerweise allarmirt.

— Gestern Nachmittag befand sich das Fleischermstr. Dreyersche Fuhrwerk auf dem Brunßenschen Holzfelde am Buttermarkte um Holz zu laden. Durch das Herunterrollen des Holzes wurden indeß die Pferde scheu, liefen bis nach der Röpergasse, woselbst das eine Pferd stürzte und das Bein brach. Menschen sind glücklicherweise nicht beschädigt.

Elbing, 18. März. Zu Ehren des nach Frankfurt a. O. versetzten Forstinspectors Herrn v. Kleist, welcher sich während seiner mehrjährigen Amtsthätigkeit im diesseitigen Forstbezirke der königl. ostpreußischen Regierung in einem hohen Grade die Liebe und Achtung der Forstbeamten erworben, hatten dieselben am 16. hier ein solennes Abschiedsdiner veranstaltet.

— Dem Kunst= und Handelsgärtner Anton Denngе zu Elbing ist unter dem 8. März c. ein Patent auf eine durch Zeichnung und Beschreibung nachgewiesene Garten=Reinigungs=Maschine in ihrer ganzen Zusammensetzung, auf 5 Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang des preußischen Staats ertheilt worden.

Strasburg, 17. März. Der seitherige commissarische Landrath Freiherr Senfft von Pilsach wird vom 1. k. M. ab von hier abberufen und an seine Stelle dem bisherigen Landraths=Verweser des Schlochauer Kreises Herrn Freiherrn v. Joung definitiv übertragen. Wir beklagen in diesem Abgange den Verlust eines freundlichen, liebevevollen, allgemein geachteten Mannes.

Stadt-Theater.

Mehul's klassische Oper „Jakob und seine Söhne" kam gestern zum zweiten Male in dieser Saison zur Aufführung und zwar zum Benefiz für das Chorpersonal. Leider war das Publikum nicht so zahlreich erschienen, wie wir es den Benefizianten sowohl, wie auch zur Würdigung der im Ganzen trefflichen Aufführung des den göttlichen Stempel reiner Kunst tragenden Meisterwerkes gewünscht hätten. In der Aufführung stehen die Herren Winkelmann (Joseph) und Jansen (Simeon) weit voran. Beide Künstler können diese Rollen zu ihren allervorzüglichsten Leistungen zählen, und sie wirkten ebenso in dem durchweg edeln gesanglichen Vortrag, wie durch dramatisches Leben. Auch Herr Pettenkofer als Jakob verdient volles Lob. Den (Benjamin) sang diesmal Fräul. Ungar, wie sich erwarten ließ mit dem ihr eigenen lieblichen Ausdruck in Ton und Haltung, wenn auch die Stimme noch unter dem Einfluß körperlichen Leidens getrübt zu sein schien.

Mit Freuden geben wir endlich auch den Benefizianten, dem gesammten Chorpersonal das Zeugniß, zu der trefflich gelungenen Vorstellung mit allem Eifer zum glücklichsten Erfolge beigetragen zu haben.

Die der Oper folgende Deklamation mit lebenden Bildern, die Geschichte Tannhäusers darstellend (nach einem ziemlich prosaisch gehaltenen Gedicht von Kneisel) schien dem Publikum nicht sehr zu behagen.

Die Vision.

Novelle von Feodor Wehl.
(Fortsetzung.)

(Schluß.)

Das Entsetzenvolle und Grausige des in der, durch das Umwerfen des Lichtes erzeugten Finsterniß sich ereignenden Auftrittes Ihnen zu schildern, will ich nicht versuchen, denn ich fühle, noch ganz erschüttert wie ich davon bin, nur gar zu wohl, welche Unmöglichkeit für meine Feder diese Unternehmung ist. Ich schweige daher über diesen Punkt der Sache und begnüge mich, Ihnen statt dessen alles das noch hierher zu setzen, was seither zur Aufklärung der Umstände und der in Frage stehenden Person bekannt geworden.

Da sie gar kein Gepäck und außer einigem Gelde nur noch jene vorhin erwähnten Briefe bei sich hatte, so mußten diese zur nächsten Auskunft dienen. Da sie sämmtlich an Fräulein Auguste L....., Mitglied des Theaters zu D....., adressirt waren, so blieb nicht zu zweifeln, daß man in der Gestorbenen diese zu erkennen habe. Eine sofort nach D..... an die dortige Polizei=Behörde abgegangene Staffette bestätigte nicht nur das Verschwinden dieser Künstlerin, sondern gab auch genau den Weg an, den sie von D..... aus eingeschlagen und auf welchem sie bis zu uns gekommen. Was sie in B..... gewollt, würde nicht zu ermitteln gewesen sein, wenn da nicht wiederum jene Briefe Auskunft ertheilt hätten. Sie rühren, mit Ausnahme eines, der über einen gewissen Herrn Werner, nach dem sich die Todte bei einem Dritten erkundigt zu haben scheint, Nachricht giebt, sämmtlich von einer und derselben Hand her und wahrscheinlich eben von der jenes Herrn Werner, der ein intimes Verhältniß mit der Dahingeschiedenen unterhalten und sie schließlich aufgegeben zu haben scheint, um eine andere vortheilhaftere Verbindung einzugehen. Vielleicht war der Zweck ihrer Reise eben nur der, den Ungetreuen aufzusuchen, um ihn wo möglich seinen früheren Verpflichtungen treu zu erhalten oder wiederzugeben. Die Leidenschaft, mit der sie das that und die Aufregung, die sie über die Abtrünnigkeit ihres Geliebten empfand, sind wahrscheinlich der Grund ihres so plötzlichen und in abenteuerlichen Verhältnissen erfolgten frühzeitigen Todes gewesen.

Sie würden mir einen großen Gefallen erweisen, wenn Sie, alle diese Angaben benutzend, nachspüren möchten, ob der Roman, den ich mir aus den zu Tage liegenden Daten und Angaben zusammen gedichtet, ein wirklicher, d. h. ein aus dem Leben gegriffener oder nur ein müßig erfundener ist. Mehr als eine mitleidige Frauenseele aus meiner Bekanntschaft harrt mit Ungeduld Ihrem Entscheide entgegen, den Sie darum denn doch auch so bald als möglich erfolgen zu lassen, dringend gebeten sind."

Was Doctor Brandes hierauf erwiderte, ist mir unbekannt geblieben, er selbst aber hatte durch diese Mittheilung auf die unerwartetste Weise von der Welt die so sehr gewünschte Aufklärung über Werners räthselhaften Zustand bekommen. Derselbe ward, wie sich leicht ausrechnen ließ, davon zuerst in dem Augenblicke betroffen, in welchem Auguste L..... zu L..... verschied und das, was er darin erlebte oder zu erleben glaubte, war genau das, was sich in jenem Moment in dem Alkoven des Posthauses zutrug.

Eine grausame, aber gewiß nicht ungerechte Nemesis ließ ihn die Qual dieses visionären Zustandes häufig erleben und erinnerte ihn damit oft und, wie wir gesehen haben, sogar mitten im Rausche des Vergnügens, an das gute Herz, das er gewissenlos gebrochen. Ich weiß nicht, ob er je davon erlöst worden ist. Wenn ich recht gehört habe, ist er ungefähr vor zwei Jahren im Bade zu W..... gestorben.

Vermischtes.

*** In einem in Berlin schwebenden Ehescheidungsprozesse brachte die Ehefrau folgenden sonderbaren Scheidungsgrund vor: Sie habe, so lautet die Klage der Frau, ihren Ehemann während des Brautstandes nur immer als einen stattlichen Mann mit schwarzem Haupt= und Barthaar und schwarzen Augenbraunen gesehen; bald nach der Hochzeit habe jedoch das Haar ihres Mannes angefangen zu bleichen und sei allmählich ganz weiß geworden. Auf ihr Befragen habe nun zwar derselbe geäußert, daß die Sorgen des Ehestandes dies zu Wege gebracht, sie habe jedoch Zeugen, daß ihr Mann schon seit Jahren den Schnee auf seinem Haupte getragen und seit ihrer Bekanntschaft angefangen habe, durch künstliche Mittel seinem Haar und Bartwuchse eine glänzende schwarze Farbe zu geben. Hierdurch sei sie in eine

*** In Henneberg ist in diesen Tagen eine schreckliche Mordthat verübt worden. In Gethles bei Schleusingen lebte ein hochbetagter Lehrer Sigleur. Ein Sohn von ihm diente in einem Regimente in Erfurt. Vor einigen Tagen kam derselbe auf Urlaub nach Hause und bat den Vater vergeblich um Einwilligung zur Verheirathung mit einem Mädchen aus der Nachbarschaft. Am vorigen Mittwoch ging der alte Sigleur nach Rappelsdorf, um einen Collegen zu besuchen. Ehe er seinen Rückweg antrat, äußerte er in dem dortigen Wirthshause, daß er sich von einer namenlosen Angst gepeinigt fühle. Ein anwesender Metzger bot ihm seine Begleitung bis Schleusingen an. Von dort setzte Sigleur auf der Chaussee allein den Weg nach seinem Heimathsorte fort. Am andern Morgen fand ein Gensd'arm seinen Leichnam mitten auf der Chaussee. Der Hals war ihm mit einem Rasirmesser durchschnitten. Blutspuren führten feldeinwärts. Man verfolgte sie und kam endlich bei einem Gartenhause in der Nähe von Schleusingen an. Als man dasselbe erbrochen hatte, fand man den Sohn des Ermordeten in seinem Blute liegend. Er hatte sich die Pulsadern aufgeschnitten. Man verband ihn und brachte ihn in die Frohnfeste nach Schleusingen, wo er bereits eingestanden hat, daß er aus Rache für die verweigerte väterliche Einwilligung den Vatermord begangen.

Producten-Berichte.

Danzig. Börsenverkäufe am 21. März:
Weizen, 225 Last, 130.31pfd. fl. 655, 129pfd. fl. 612, 125.26, 125pfd. fl. 570, 124, 124pfd. fl. 555, 570 bis 575, 123, 122pfd. fl. 532½—540, 121pfd. fl. 525, 115pfd. fl. 465.
Roggen, 60 Last, fl. 303—342 pr. 125pfd.
Erbsen, w., 5 Last, fl. 288—330.
Bohnen, 2½ Last, fl. 375.

Danzig, Bahnpreise vom 21. März.
Weizen 120—134pfd. 75—110 Sgr.
Roggen 125pfd. 49—56 Sgr.
Erbsen 48—58 Sgr.
Gerste 100—118pfd. 38—55 Sgr.
Hafer 65—80pfd. 22—29 Sgr.
Spiritus 20⅔ Thlr. pr. 8000 % Tr.

Berlin, 20. März. Weizen 72—85 Thlr. pr. 2100pfd.
Roggen 47¼—47¾ Thlr. pr. 2000pfd.
Gerste, große und kl. 42—48 Thlr.
Hafer 24—28 Thlr.
Rüböl 10¾ Thlr.
Leinöl 11 Thlr.
Spiritus ohne Faß 19⅓ Thlr.

Stettin, 20. März. Weizen 85pfd. 80—88 Thlr.
Roggen 77pfd. 42½—43¾ Thlr.
Rüböl 10⅔ Thlr.
Spiritus ohne Faß 20 Thlr.

Königsberg, 20. März. Weizen 80—104 Sgr.
Roggen 45—56 Sgr.
Gerste, große und kleine 36—45 Sgr.
Hafer 18—30 Sgr.
Erbsen, weiße 55—60 Sgr.

Bromberg, 20. März. Weizen 122—25pfd. 65—70 Thlr.
Roggen 118—124pfd. 37½—40 Thlr.
Gerste, große 35—40 Thlr., kleine 28—30 Thlr.
Hafer 18—22 Thlr. pr. 26 Schffl.
Spiritus 20¾ Thlr. pr. 8000 %

Course zu Danzig am 21. März:

		Brief	Geld	gem.
London 3 M.	Thlr.	6.19	6.18¾	—
Hamburg 2 M.		149¾	—	149⅝
Staats-Schuldscheine 3½ %		87⅝	—	—
Westpr. Pfndbriefe 3½ %		84	—	—
Staats-Anleihe 4½ %		—	—	101⅜
do. 5 %		106½	—	—

Schiffs-Nachrichten.

Gesegelt von Danzig am 21. März:
W. Scharmberg, Wilh. Aug., n. Amsterdam, m Getr.
G. Ziemcke, Dampfſ. Stolp, n. Stettin, m. Gütern.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:
Die Hrn. Kaufleute Haas a. New-Castle, Strikt a. Lenzkirch, Hirschsprung a. London und Ehinger a. Offenbach.

Hotel de Berlin:
Die Hrn. Kaufleute Schäfer a. Berlin, Selig-Sohn a. Marienburg und Schlochauer a. Marienwerder. Hr. Hofbesitzer Döring n. Gattin a. Kl. Falkenau. Hr. Lieut. u. Rittergutsbesitzer Heyne a. Fellgenau.

Schmelzer's Hotel:
Hr. Partikulier Türges a. Memel. Die Hrn. Kaufleute Gutknecht a. Hannover, Märtens a. Stettin und Holtz a. Leipzig.

Walter's Hotel:
Hr. Rittergutsbesitzer v. Goidczewski a. Wollenthal. Hr. Rechtsanwalt Lindner a. Berent. Hr. Fabrikbesitzer Warmbrunn a. Lippusch. Die Hrn. Kaufleute l'Orange a. Berlin, Schmidt a. Stettin, Müller a. Dresden und Tugenreich a. Graudenz. Hr. Geschäfts-Commissionär Pottlitzer a. Freystadt. Die Hrn. Studenten M. Braunschweig und O. Braunschweig a. Jena. Frau Rechtsanwalt Zeterling a. Berent.

Hotel de Thorn:
Hr. Gutsbesitzer Helfert a. Czerlin. Hr. Fabrikant Förster a. Berlin. Die Hrn. Kaufleute Klein a. Colberg, Aronson a. Königsberg und Schultze a. Posen. Hr. Oekonom Schneider a. Königsberg.

Hotel d'Oliva:
Die Hrn. Kaufleute Lohde a. Heiligenstadt, Frohn a. Remscheit und Stein a. Berlin.

Deutsches Haus:
Die Hrn. Gutsbesitzer Krojewski a. Zeisgendorf u. Klatt a. Hochtzeren. Die Hrn. Kaufleute Bergmann a. Neisse, Kronbach a. Königsberg, Helwig a. Thorn und Busch a. Putzig.

[Eingesandt.]

Frau Director Dibbern wird freundlichst gebeten doch auch den Abonnenten der graden Nummern einige Opern hören zu lassen, indem die Ersteren hierin sehr benachtheiligt worden sind. Auch ist die Annonce des vorgestrigen Intelligenz-Blattes falsch, indem das „Nachtlager von Granada" nicht in den Nummern 13 oder 17, sondern 16 oder 20 gewünscht wird.

Viele Theaterfreunde und Abonnenten.

Berliner Börse vom 20. März 1861.

	Zf.	Br.	Gld.
Pr. Freiwillige Anleihe	4½	101⅞	101⅜
Staats-Anleihe v. 1859	5	106½	106
Staats-Anleihen v. 1850,52,54,55,57,59	4½	101⅞	101⅜
do. v. 1856	4½	101⅞	101⅜
do. v. 1853	4	97¼	—
Staats-Schuldscheine	3½	—	—
Prämien-Anleihe v. 1855	3½	118⅜	117⅝
Ostpreußische Pfandbriefe	3½	85½	—
do. do.	4	95¼	—
Pommersche do.	3½	89½	89
Pommersche Pfandbriefe	4	99	—
Posensche do.	4	101½	101
do. do.	3½	94¾	94¼
do. neue do.	4	—	90
Westpreußische do.	3½	84¼	84¾
do. do.	4	95¼	94¾
Danziger Privatbank	4	90	—
Königsberger do.	4	84⅜	83⅜
Magdeburger do.	4	80	—
Posener do.	4	73¾	—
Pommersche Rentenbriefe	4	97¾	97¼
Posensche do.	4	93⅛	92⅝
Preußische do.	4	97¼	96¾
Preußische Bank-Antheil-Scheine	4½	123½	122½
Oesterreich. Metalliques	5	43½	42½
do. National-Anleihe	5	51⅝	—
do. Prämien-Anleihe	4	57	—
Polnische Schatz-Obligationen	4	80½	79½
do. Cert. L.-A.	5	93½	—
do. Pfandbriefe in Silber-Rubeln	4	86	85

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.